

Einleitung

Die Reihe „Kunstgeschichte Wiesbaden“ begann 2013 mit „Skulpturengarten Wolf Spemann“ und stellte ein gewachsenes Ensemble seiner Skulpturen rund um das historische Haus in der Schönen Aussicht vor.

Nun gilt es erneut, das Werk eines Bildhauers vorzustellen, das mit der Stadt Wiesbaden stark verbunden ist. Henslers reifes Werk „Die Quellnymphe“ steht in einer Grünanlage im Zentrum der Stadt. Sie schließt ein langgestrecktes Wasserbecken mit fünf Fontänen ab, das den aus dem Hauptbahnhof Heraustretenden erfreut. Diese „Reisinger Brunnenanlage“ wurde von Henslers Freunden, dem Gartenarchitekten Friedrich Wilhelm Hirsch und dem Architekten Edmund Fabry, entworfen und 1932 eingeweiht. Es ist jene Verbindung von Parkanlage und sprudelndem Wasser, die das Trio Hirsch, Fabry, Hensler thematisieren wollten und die für die Stadt der warmen Quellen, an den Ausläufern des Taunus gelegen, charakteristisch ist. Die Quellnymphe ist das letzte mir bekannte Werk von Hensler, das er für Wiesbaden geschaffen hat. „Die wasserschöpfend in sinnende Betrachtung versunkene Figur beeindruckt durch die summarische wie geschlossene Gestaltung im Geist der Neuen Sachlichkeit. Im Habitus ist sie an ostasiatischen Vorbildern orientiert.“¹

Wer diese Frauengestalt unter blauem Himmel in ihrem Wasserbecken kniend sieht, wird die Harmonie von Natur und Skulptur wahrnehmen und mit diesem Buch nachvollziehen, wie Hensler sich in der Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitekten steigern konnte.

Aus Wiesbaden hatte Hensler schon einmal als junger Mann um 1914 einen Auftrag erhalten, nämlich am Schmuck der Kuppel im Oktogon des Museums in der Friedrich-Ebert-Allee mitzuarbeiten. Er schuf für vier Wandnischen schlanke Frauengestalten, die vollkommen weiß sich stark vom umgebenden, goldfarbenen Mosaik abheben. Auch bei diesen Skulpturen für das „Neue Museum Wiesbaden“ war das Thema die Bedeutung des Wassers. Die Attribute der schlanken Frauen mit ihren eleganten Bewegungen verweisen auf das Baden, im Sinne von Reinigung und Heilung. Sie vermitteln aber auch etwas von der Scham, dabei beobachtet zu werden. Eine Assoziation mit antiken Venus-Figuren dürfte beabsichtigt gewesen sein.

Von Kind auf vertraut mit dem Werk Arnold Henslers, war es für mich wie eine Fügung, als der Anruf von Elisabeth Keutner mir eine Überlassung seiner Entwürfe für die Kunstarche ankündigte. Außer der großen Freude und Dankbarkeit gegenüber den Archivgebern, der Familie Keutner in Köln, kam nun die Verantwortung auf die Kunstarche zu, diese Blätter zu restaurieren und in den historischen Zusammenhang zu stellen.

Durch eine Literaturrecherche stieß ich auf den Limburger Architekten und langjährigen Hensler-Forscher Franz Josef Hamm. Ihm ist zu verdanken, dass der Bildhauer im vorliegenden Buch eine angemessene Würdigung erhält. Durch die ebenfalls der Kunstarche übergebenen Aufnahmen der Fotografin Annie Hensler-Möring konnte Franz Josef Hamm das reiche und vielfältige Zusammenwirken dieses Künstlerpaares erschließen. Wir sind ihm für die

¹ Sigrig Russ, Kulturdenkmäler Hessen, Wiesbaden I.2, Stuttgart 2005, S. 152.

Arnold Hensler,
Die Quellnymphe
in der Reisinger-
Brunnenanlage, seitlich
der Bahnhofstraße,
Lahnmarmor, 1932
(Foto Patrick Bäuml 2017)





Systematisierung und Inventarisierung dieser Archivgaben sehr verbunden und danken dafür herzlich.

Eine Folge der Aufarbeitung der Archivalien ist ein neuer Einblick in die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. So zeigt das Buch die für die 20er Jahre charakteristische Gleichzeitigkeit der verschiedenen gesellschaftlichen Kreise. Auf der einen Seite die Reaktionen von Kirche und Staat auf die „Urkatastrophe des zwanzigsten Jahrhunderts“ und auf der anderen Seite Mitglieder einer eleganten Gesellschaft im damaligen Kulturleben, die den Krieg überlebt hatten und neue ästhetische Visionen entwickelten. Da die Gemeinden vor die Aufgaben gestellt waren, die Gefallenen zu ehren und die Witwen und Waisen der Gefallenen zu versorgen, ist es nicht verwunderlich, dass eine große Zahl der Aufträge des Bildhauers Kriegerdenkmale, bzw. Ehrenmale für alle vom Krieg Betroffene, waren. Anders die Aufgabenstellung der Fotografin Annie Hensler-Möring, die in ihrem Atelier ihre vom Krieg unversehrten Kunden z. B. in mondäner Garderobe porträtierte. Die Not der Bevölkerung während der Rheinlandbesatzung und die sich steigende Geldentwertung werden deutlich an Archivalien des Stadtarchivs Wiesbaden zum Ehrenfriedhof in Dotzheim, von dem Annie Hensler-Möring das Modell im Atelier fotografiert hatte.

Das Hauptwerk von Hensler steht neben dem Limburger Dom. Diese Kreuzigungsgruppe enthält durch ihren Standort und ihre Ausführung eine spannungsreiche Aussage. Hensler nimmt sich darin die zwischenmenschliche Beziehung von Jesus zu seiner Mutter und seinem Jünger Johannes zum Thema und zeigt den Menschen am Abgrund, gehalten von der Hoffnung, die die Erfüllung der Heilsgeschichte durch den Tod Christi für ihn bereit hält. Die Limburger Kreuzigungsgruppe, mit der sich Franz Josef Hamm schon mehrfach beschäftigt hatte, war ein weiterer Grund, diesen Architekten als Autoren für das Buch zu wählen.

Ich freue mich außerordentlich, dass nun der Nachlass dieser beiden mit Wiesbaden so eng verbundenen Persönlichkeiten, für alle zugänglich, in der Kunstarhe ausgestellt und in diesem Buch präsentiert werden kann.

Wiesbaden, Januar 2018

Felicitas Reusch

Vorsitzende der Kunstarhe Wiesbaden

**Arnold Hensler, eine der vier
Figuren im Kuppelsaal**
der Eingangshalle des Museums
Wiesbaden, Einweihung 1914
(Foto Bernd Fickert 2017)
(Abb. gegenüber)